

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 13 (1951)  
**Heft:** 7-9

**Artikel:** E Züribieteri, statt e Schwöbi!  
**Autor:** Abbondio-Künzle, Christine  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-183574>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **E Zürbieteri, statt e Schwöbi!**

Wo min Pfarronkel emol in ere chlinere Pension i Monti ob Locarno Ferie gmacht hätt, ist er amene Obed recht vetaubet. Gwöhnli ist er om die achti scho i de Federe gsi — anderi Gäst sind aber om die Zit erst recht lebtig worde.

Es ist denn e Gschnäderete aagange, wie's sös im Hühnerpalais am Morge früeh de Bruch ist. Ist de Chrüterpfarrer aber im erste Schlof gstört worde, ist es fertig gsi. Er hätt dröber selte meh chöne iischlofe.

Also au am säbe Obed ist e schülechi Gaggete gsi und zwor grad uf de Stäge vor siner Chamer osse. D'Uhr hätt scho zehni gschlage ka. De ruohbedürftig Gast us Zizers ist derwäge ufgschreckt worde. Er hätt sich gseit, wege de Rücksichtslosigkeit vo andere Lüte sei er nöd verpflichtet sin Schlof wider z'opfere. Er hätt si zwor wider uf di ander Site kehrt i de Meinig, die Nachtüüle gängid endli au is Bett. Zmol hört er e Frau i de höchste Fisteltöne wider gaggere.

Jetzt ist er mit eim Satz ufgsprunge und hätt zor Tör use mitre Posaunestimm gruofe: «Di choge Preuße-Schnörre söll emol stille si!»

Totestill ist es plötzli druf worde. Die säb redselig Nachtüüle ist sofort dervo gflatteret.

Am andere Morge chont e wiblichs Wese vo de Pension zom Chrüterpfarrer sich go entschuldige wäg dem Lärme, wo's gmacht heb.

«Ja wüssed si, Herr Pfarrer», hätt's gseit, «ihren Chib han i verdienet, daß si mich aber als e ‚Preußin‘ aglueged händ, säb hätt mi elend gfuxt. Ich bi doch en ächti Zürbieteri und kei Schwöbi!»

Ober das Erlebnis abe hätt min Onkel uf em flache Husdach sis Schlofzelt ufgschlage. Vo de füechte Nachtluft hätt er sich vecheltet. Er ist heiser worde wien en Lämmergeier und bald druf is heimisch Nest i Zizers zrockkehrt.

Chr. K.

---

*Abonniert*

## **SALVIA**

*Monatsschrift für Pfarrer Künzles Kräuterheilkunde*

*Redaktion: Ch. Künzle, Zizers*

*Jahresabonnement Fr. 4.80 — Buchdruckerei AG. Baden*